

W. H. DOAN'S

Zwei Freundinnen.

Roman von W. Heimburg.

(Fortsetzung.)

"Gib mir ein Glas Wein," bat jetzt die junge Frau.

Lucie brachte es ihr, und sie trank es mit einem Zug leer.

"Kennt Du noch die alte Baronin Lu-

besta?" fragte sie dann.

"Die höhere Freunde, der alte Kind-

der nachließen, weil sie gewöhnlich betrunk-

nen waren?"

"Ja! Sie hatte es sich angewöhnt,

das Trinken, als ihr Mann sie verließ.

Es ist nicht besser so — tot, als so zu verkommen? Ich kann die Frau seit gestern nicht aus den Gedanken los wer-

den. Gib mir noch ein halbes Glas,

Lucie.

"Nein."

Wie besorgt Du bist! Aber einen an-

deren Gefallen thue mir; hier lag ein

Gouert, lies mir den einen der Briefe,

die es enthält, noch einmal vor. Du

wirst es an Dich genommen haben."

"Gute Nacht, Alfred! Komm, Lucie,"

sagte sie kurz; "man wird wieder nicht

schlafen können vor Nachtagsschlügen und Frischkequal. Hätte ich's nur ge-

ahnt, die Braut ihres Sohnes in das

Weißfeldtische Haus hineingehie. Nun

war sie durch eine Bekannte aufgehalten

worden, und mußte es erleben, daß ein

leichter Schritt sie einholte. Ohne den

Kopf zu wenden, duldete sie des Mäd-

chens Begleitung; nur die Augen gingen

in den linken Winkel und streiften das

glühende Gesicht.

"Sie werden es Euch schon danken,"

sagte die alte Dame, daß Ihr Ihreve-

gen anständige Menschen vor den Kopf

stößt. Alfred wird schon sehen, daß ich

Recht hatte — aber dann ist's gewöhnlich

zu spät."

Sie schüttelte den Kopf.

"Die lieben Menschen sind jung gewesen?

"Doch das Mädchen. Und sie stand

lange, lange am offenen Fenster ihres

Stübchens und sah hinaus in den Sil-

bergsommer dieser Frühlingsnacht.

Der Mondenstrahl, den die kleine

Photographie der Schwester auf der

Kommode beleuchtet hatte, lag schon

schmal an der niedrigen weigefüllten

Decke, als sie ihr Lager aussuchte.

Sie schlief noch taum, da schloß eine

Glocke durch das Haus. Mit kloppe-

ndem Herzen fuhr sie empor und horchte.

Nach einem Weilchen hörte sie Alfreds

Schritte auf der Treppe und wie er die

Hausflur aufschloß.

Wir müssen uns trennen, Hortense. Warum? — Dein

Vater: Ich wage es nicht, der Tochter

des bitteren Beschuldigten zu schrei-

ben — Du bist nicht unvorbereitet. —

Meine Stellung — Du wirst es be-

greifen —"

"Hör auf!" unterbrach Hortense die

Fredie.

"Meine arme, liebe Hortense!"

schüttelte das Mädchen, am Bett niede-

rieknien.

Früher konnte ich auch weinen," mur-

murde die junge Frau. "Sieh doch auf!

Ach, ich habe das Ganze so salt — hättest

Du mich doch schlafen lassen! Alle, die

ich lieb gehabt, haben mich betrogen, nur

mit Hass und Unbekannt gelehnt;

Mittrauen und Verachtung haben sie mich

gelebt."

Lucie schüttelte leise fort. Sie dachte

an das wilde, sonnige Kind, das so zärt-

lich an das Haar des Vaters gehangen,

so schwärmerisch von ihrem wunderlichen

Vater gesprochen. Und sie sah vor

eine blonde, verzweifelte Frau, die an's Sterben dachte — dieses Vaters wegen!

"Ich bin sehr müde," flüsterte Hortense.

"Schlafe, ruhe aus," bat Lucie und

legte die Lippen auf die Schulter.

"Gib mir Deine Hand, Lucie; bleib'

bei mir, bis ich eingeschlafen bin; komm'

wieder morgen; Deine Stimme beruhigt

mich. Nein, nein, Du sollst nicht hier

wachen; Minna kann dort drinnen auf dem

Stuhl sitzen." Sie hielt die kleine

Mädchenhand fest in ihrer eigenen.

"Weine doch nicht," sprach sie noch

einmal. "Kannst Du mich jetzt ver-

siehen?" Und nach einer Pause, als Lucie

glaubte, sie schlafe längst.

"Es hat mir so wohl gethan, mit Dir

zu sprechen, Lucie. Weißt Du noch,

in Deinem Garten lagen die Nachtgä-

ten so schön."

Sie sprach noch weiter, leise, unver-

ständlich, und endlich schloß sie.

Auf den Zehen schlich das Mädchen

hinaus; die Diennerin saß in einem Lehns-

stuhl vor der Salontür. Lucie schüttelte

sie hinunter mit den nötigen Anweisungen

und ging.

Die Herrschaft sei im Garten, sagte

das kleine, magere Mädchen ihrer

Frau Steuerzähn.

Lucie tastete die

finstere Treppe wieder hinunter und kam

durch das Gärtnertor in die Laube.

"Wist Du es?" fragte der Bräutigam

und trat ihr entgegen. "Hast Du Mutter

und Tante nicht getroffen? Sie sind

ausgegangen, um Besorgungen zu ma-

chen. Vor allen Dingen aber, wie geht es

ihnen?" Sie lebte statt aller Antwort den Kopf

an seine Schulter und weinte.

"Was ist denn? Hast Du mit ihr ge-

sprochen?" Sie nickte, "Ihr Bräutigam hat

ihre abgeholt," flüsterte sie, "ihres Vaters

wegen."

"Armes Weib!" sagte er missleidig.

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Das weiß sie nicht! Du vermagst die

Mutter, weil Du sie nicht zu bertheilen

kennt. Kurz und gut, ich

wünsche, daß Lucie ehrlich ist.

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Du weißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös —"

"Das heißt, sie hat den Spleen!"

"Sie ist sehr nervös